

Rezension: Reinhard Barth: Diktaturen in Europa

Eckert, Rainer

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eckert, R. (2007). Rezension: Reinhard Barth: Diktaturen in Europa. [Rezension des Buches *Diktaturen in Europa*, von R. Barth]. *Totalitarismus und Demokratie*, 4(2), 408-409. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-352321>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Reinhard Barth, *Diktaturen in Europa*, Berlin 2005 (vorwärts buch), 183 S.

Das 20. Jahrhundert kann unter ganz unterschiedlichen Gesichtspunkten analysiert und beschrieben werden. Zweifellos war es eine Zeit ungeheurer wissenschaftlicher und medizinischer Fortschritte, aber auch eine Zeit von Massenvertreibungen und des Zusammenbruchs des europäischen Kolonialsystems. Entscheidend für die Beurteilung dieses „kurzen Jahrhunderts“ von 1914 bis 1989/90 sind jedoch die in territorialer Ausdehnung und entgrenzter Brutalität beispielsweise Weltkriegs und die massenhafte Ermordung von Millionen Menschen aus politischen, weltanschaulichen und rassistischen Gründen. Gerade die Verbrechen des Kommunismus und die des Nationalsozialismus fordern eine vergleichende Betrachtungsweise heraus, die diese Mordaktionen jedoch weder relativieren dürfen noch gegeneinander aufrechnen.

Dieser so notwendige Vergleich wird immer wieder mit dem Vorwurf oder Vorwand abgewehrt, hier solle auf deutscher Seite der Versuch unternommen werden, die Schuld für die Verbrechen des Nationalsozialismus klein zu reden oder zu schreiben. Dabei wird bewusst übersehen, dass sowohl die Analyse gleichzeitig existierender Diktaturen, aber auch die aufeinander folgender oder der Vergleich zwischen diktatorischen Herrschaftsformen und Demokratien für die Gewinnung neuer Erkenntnisse unverzichtbar ist. Dabei ist es möglich, totalitäre Herrschaftsformen mit demokratischen zu vergleichen, Europa im 20. Jahrhundert kann jedoch gleichfalls als das der Diktaturen bzw. ihres Kampfes gegen die Demokratien verstanden werden, was jedoch auch mit methodischen Problemen verbunden ist.

Diesen Schwierigkeiten ist auch Reinhard Barth nicht entgangen, der zwar über „Diktaturen in Europa“ handeln will, aber letztlich eine Darstellung der Geschichte des Kontinents im vergangenen Jahrhundert als fast ausschließlich durch diese Herrschaftsform geformt vorlegt. Das führt dazu, dass ausgeprägte totalitäre Diktaturen mit gerade gegen die Gefahr einer solchen Diktatur gerichtete autoritäre Herrschaftssysteme zusammengefasst werden. Ein solches Vorgehen ist nur dadurch möglich, dass Diktatur ausschließlich mit einer „autoritären, undemokratischen Herrschaft“ gleichgesetzt wird. Methodisch hilft hier auch nicht weiter, dass Barth seine Beschreibung von Diktaturen auf die Geschichte des alten Roms zurückführt. Stattdessen wäre es sinnvoller gewesen, von den Hauptmerkmalen totalitärer Diktaturen auszugehen, die Barth wenn auch unvollständig zitiert, und auf diesem Fundament die betrachteten Herrschaftsformen zu gliedern. Da dies nicht geschieht, werden Stalinismus (bzw. sowjetisches Herrschaftssystem) und Nationalsozialismus vor und nach 1945, der italienische Faschismus, die „Rätediktaturen“ des Jahres 1919 in Bremen, München und Ungarn, autoritäre Systeme in Mitteleuropa, im Baltikum, Österreich, Spanien und Portugal sowie die Militärdiktaturen in Griechenland (1967) und in

der Türkei (1960 und 1980) in einen Topf geworfen. So entsteht zwar das beeindruckende Puzzle von den ganzen Kontinent beherrschenden Diktaturen, derer sich nur wenige Länder erwehren konnten, doch werden ihre Unterschiede nicht deutlich. Autoritäre, gegen Kommunismus und Faschismus gerichtete Herrschaft und totalitäre Diktatur stehen auf dem gleichen Niveau und machen dann auch eine normative Bewertung unmöglich. Misslich ist auch, dass die im Gefolge der deutschen Aggression im Zweiten Weltkrieg etwa in Norwegen, Ungarn oder der Slowakei entstehenden Kollaborations- bzw. Marionettenregime als „Diktaturen der 1940er Jahre“ behandelt werden.

Unter der Schwelle dieses grundsätzlichen Einwandes gelingt es Barth jedoch, durchaus informative Einzelgeschichten der jeweiligen Herrschaftssysteme auszubreiten, die einem breiten Leserpublikum Neues bieten. Trotzdem enthält der Text immer wieder falsche Einschätzungen und auch kleinere Fehler. Dazu gehört, dass Stalins Verbrechen zwar rigoros geschildert werden, Lenins Bescheidenheit dagegen jedoch positiv betont wird ohne zu erwähnen, dass auch dieser den Terror als Mittel des politischen Kampfes bewusst einsetzte. Auch ist im Zusammenhang mit Stalin vom „Erfolg“ bei der Mobilisierung aller Kräfte zu sprechen befremdlich, wie auch die Rolle der im Gulag Inhaftierten als Arbeitskräftereservoir nicht in die Betrachtung einbezogen wird. Barth geht weiterhin von ca. 20 Millionen sowjetischen Kriegstoten aus, Schätzungen liegen inzwischen jedoch bei ca. 27 Millionen. Bezogen auf die DDR sind ebenfalls verschiedene Fehler auszumachen. Dazu gehört, die FDJ als unter dem Dachverband des FDGB stehend zu beschreiben, und auch die Funktionsmechanismen der Staatssicherheit sind nicht bis ins letzte begriffen, wenn zum Beispiel davon ausgegangen wird, Inoffizielle Mitarbeiter seien durch „Bezahlung gelockt“ worden. Diese Kritik könnte fortgesetzt werden, so demonstrierten 1987 anlässlich eines Rockkonzertes in Westberlin in der Nähe des Reichstages Jugendliche in dieser Nacht und nicht am nächsten Tag, die Oppositionellen, die am 17. Januar 1988 an der offiziellen Luxemburg-Liebknecht-Demonstration teilnehmen wollten, wurden nicht ausgebürgert, sondern einige von ihnen mit einem Visum in den Westen geschickt, und im Sommer 1989 gingen nicht einzelne Bürgerrechtsgruppen sondern große Teile der Ostdeutschen auf die Straßen, wobei den Gruppen nur teilweise eine organisierende Funktion zufiel.

Letztlich ist jedoch Barths Hoffnung zuzustimmen, dass die Periode der europäischen Diktaturen vorbei ist, wobei indes zu beachten ist, dass demokratische Herrschaft immer gefährdet bleibt. Die Idee, dass eine vom Verfasser erwartete Stärkung der Demokratien auf unserem Kontinent durch eine gemeinsame Europäische Verfassung erreicht werden könnte, ist zwar bislang gescheitert, eine akute Bedrohung für die Demokratie auf unserem Kontinent bedeutet dies jedoch nicht.

Rainer Eckert, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland – Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, 04109 Leipzig.